Wildbader Tagblatt

Enztalbote — Wildbader Zeitung

Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad und das obere Enztal

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags. Bezugspreis monatlich 1.30 RM. frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr monatlich 1.66 RM. Einzelnummer 10 Pf. — Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtssparkasse Neuenbürg Zweigstelle Wildbad. — Bankkonto: Pforzheimer Gewerbebank Filiale Wildbad. — Postscheckkonto 20174 Stuttgart

Anzeigenpreise: Im Anzeigenteil die einspaltige 46 mm breite Millimeterzeile 4 Pf., Familien-Anzeigen, Vereinsanzeigen, Stellengesuche 3 Pf.; im Textteil die 90 mm breite Millimeterzeile 12 Pf. — Rabatt nach vorgeschriebenem Tarif. — Schluß der Anzeigenannahme täglich 9 Uhr vormittags. — In Konkursfällen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig wird, fällt jede Nachlaßgewährung weg.

Druck, Verlag u. verantw. Schriftleitung: Theodor Gack, Wildbad i. Schw., Wilhelmstr. 84. Tel. 479. — Wohnung: Villa Hubertus

Nummer 64 | Fernruf 479 | Dienstag, den 17. März 1936 | Fernruf 479 | 71. Jahrgang

Das Ziel der Führung: Ein Frieden der Ehre. Der Weg dazu: Ein einiges Volk.

„Ich habe mich immer als der Beauftragte dieses Volkes gefühlt"

Der Führer

Man hat einmal gesagt, daß das Große das Einfache und das Einfache das Große sei. Wenn auf einen, so paßt dies Wort auf Hitler. Sein ganzes Wesen und seine ganze Gedankenwelt ist eine geniale Vereinfachung der seelischen Not und Zerrissenheit, die das deutsche Volk nach dem Kriege erfüllte. Er hat sie auf den allgemein gültigsten Nenner gebracht, und darum allein konnte seine Idee siegen, weil er sie vorlebte und sie im Vorleben auch dem kleinen Mann auf der Straße in ihrer ganzen Tiefe und Abgründigkeit verständlich machte.

Man muß ihn nicht nach seinen Siegen, sondern nach seinen Niederlagen gesehen haben, um zu wissen, welch ein Mann er ist. Niemals, daß er unter einem Schlag zusammensank, niemals, daß er den Mut oder den Glauben verlor.

Dr. Göbbels 1933.

Unser Dank ist die Tat

Aufruf des Hauptamtsleiters des NSLB., Gauleiters Wächtler, zum Wahlkampf

Deutsche Erzieher und Erzieherinnen, meine Kameraden!

Der Führer hat zum Wahlkampf aufgerufen.

Wir deutschen Erzieher sind uns mit dem ganzen deutschen Volk der geschichtlichen Größe der Stunde bewußt, die in der Tat der Welt beweisen wird, daß es bedingungslos hinter dem Führer steht und ihm freudig auf dem Wege zur Wiederherstellung seiner Ehre und Freiheit folgt.

In tiefer Dankbarkeit stehen wir vor dem gewaltigen Erziehungs- und Aufbauwerk, das der Führer in den drei Jahren vollbracht hat.

Unser Dank ist die Tat!

Wir sind stolz darauf, Gefolgschaftsmänner Adolf Hitlers zu sein und uns für den Führer und sein Werk einsetzen zu können.

In rückhaltloser Bereitschaft steht deshalb der Nationalsozialistische Lehrerbund der Partei für die Durchführung des Wahlkampfes zur Verfügung. Ich weiß, meine Kameraden, daß jeder freudig und mit aufopfernder Hingabe seine Pflicht erfüllen wird.

Alles für den Führer!

Alles für Deutschland!

Heil Hitler!
gez. Fritz Wächtler.

Der Führer in Frankfurt

Flug von Berlin nach Frankfurt

Frankfurt a. M., 16. März. Auf dem Tempelhofer Feld brausen die Motoren der Führermaschine und des Begleitflugzeuges „General von Höppner" im Leerlauf. Kurz vor 16.30 Uhr gleiten die Wagen des Führers und seiner Begleitung auf das Rollfeld, die SS.-Staffel und die Luftpolizei erweisen die Ehrenbezeugungen. Eine Minute später rollen die Maschinen, gesteuert von den Flugkapitänen Bauer und Betz, auf die Anflugstrecke und lösen sich vom Boden. Durch ein wattedickes Wolkenmeer klettern sie rasch höher und höher in südwestlicher Richtung. 800, 1000, 1200, 1500, 2000 Meter weist der Höhenmesser, aber noch immer jagen Nebelschwaden an den Fenstern vorbei. Bei 2500 Meter fällt gleißend die Sonne auf die silbernen Riesenvögel, die mit 240 Stundenkilometer ihrem Ziel zusagen. Der Thüringer Wald und der Taunus liegen in dunklem Braun und Grün unter uns. Dann taucht die Führermaschine vor uns wieder in das Wolkenmeer und wenig später haben wir den Nebel durchstoßen, sehen den funkelnden Bogen des Mains und die schnurgerade Linie der Reichsautobahn, dann sind wir auch schon nach wundervollem Flug kurz nach 18 Uhr am Ziel.

Auf dem Frankfurter Flugplatz hatten lange vor Ankunft des Führers die führenden Persönlichkeiten des Gaues Hessen-Nassau und der Stadt Frankfurt, der SA. und SS. sowie der Wehrmacht Aufstellung genommen. Inzwischen waren auch Reichsführer SS. Himmler, der Führer der Leibstandarte Adolf Hitler, und Brigadeführer Schreck auf dem Flugplatz eingetroffen.

Kurz nach 18 Uhr senkten sich die Maschinen im Gleitflug zur Erde. Als der Führer in Begleitung des Obergruppenführers Brückner, des Reichspressechefs Dr. Dietrich, des Botschafters von Ribbentrop und seines militärischen Adjutanten, Oberstleutnant Mostbach, der Maschine entstieg, hallten ihm brausende Heilrufe entgegen. Der Weg des Führers durch die alte Mainstadt gleicht einer einzigen Triumphfahrt. Aus den Fenstern, ja selbst von den Dächern jubelten ihm die Massen zu und bezeugten ihm so ihre Treue und Anhänglichkeit. Die Wohnung des Reichsstatthalters Gauleiter Sprenger war in weitem Umkreis abgesperrt. Kaum war der Führer dort eingetroffen, ertönten die Sprechchöre, die nach dem Führer riefen. Alle umliegenden Häuser, Fenster und Dächer und die Bäume waren von begeisterten Volksgenossen besetzt.

Triumphfahrt durch die Stadt

Nach kurzer Begrüßung schritt der Führer die Front der angetretenen Formationen ab und begab sich, nachdem ihm ein kleines Mädel einen Blumenstrauß überreicht hatte, im Kraftwagen zur Stadt. Obwohl nicht bekannt war, daß der Führer mit dem Flugzeug eintreffen würde, hatten sich längs der Straßen unübersehbare Menschenmengen eingefunden, die dem Führer begeistert zujubelten.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Generalbilanz der NSV.

Schlachten und Siege errungen vom Tatsozialismus

Von Dr. Heino Kohl.

Sofort nach der Machtübernahme...

Als Adolf Hitler am 30. Januar 1933 die Führung des deutschen Volkes übernahm, zögerte der Führer trotz innen- und außenpolitischer Sorgen nicht einen Augenblick, um an eine Beseitigung der Arbeitslosigkeit heranzugehen. Im gleichen Augenblick jedoch wurde auf seine Anordnung auch eine zusätzliche Hilfe für diejenigen Volksgenossen geschaffen, die vorerst noch nicht wieder in den Arbeitsprozeß eingegliedert werden konnten.

Durch eine Verfügung des Führers vom 3. Mai 1933, also nur drei Monate nach der Machtübernahme, wurde bereits **die Nationalsozialistische Volkswohlfahrt** ins Leben gerufen. Wiederum nach einem Vierteljahr zogen 36 Mann in den Deutschen Reichstag ein, um das gewaltige Winterhilfswerk praktisch vorzubereiten. Bereits mit dem 1. Oktober 1933 begann alsdann die Betreuung im Winterhilfswerk 1933/34.

Gewiß, eine Wohlfahrtspflege hatte es bereits vor der Machtergreifung durch den Führer gegeben. Jene Wohlfahrtspflege alten Stils unterschied sich jedoch grundsätzlich vom Begriff Volkswohlfahrt, wie ihn der nationalsozialistische Staat kennt. Die nationalsozialistische Wohlfahrtspflege ist aus dem Grundsatz der nationalsozialistischen Weltanschauung „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" geboren, und ihre Arbeit geht deshalb nicht vom Einzelmenschen, sondern vom ganzen deutschen Volk aus. Weder das Vor- noch das Nachkriegsdeutschland haben vermocht, jemals Gemeinschaftsleistungen von dem gewaltigen Umfange, wie wir sie heute kennen, zu verwirklichen. Wohl hat es gemeinnützige Einrichtungen gegeben, auch haben Menschen, die dazu in der Lage waren, Spenden gegeben; an der Gesamtheit des Volkes jedoch sind die Versuche vorbeigegangen.

Das ganze Volk hilft mit

Die damals regierenden Männer verstanden es nicht, das Volk für den Gedanken der kameradschaftlichen Selbsthilfe zu begeistern. Es bedurfte erst einer überragenden Persönlichkeit vom Format Adolf Hitlers, die es vermochte, das Volk in allen seinen Schichten bis ins tiefste aufzuwühlen und zum Bewußtsein der Pflicht gegenüber der Volksgemeinschaft zu bringen. Nur so konnte es auch gelingen, ein ganzes Volk als Mitträger der zahlreichen Hilfsaktionen der NSV. zu machen. Sei es das Hilfswerk „Mutter und Kind", die Kinderlandverschickung, die Volksgenossenverschickung, die Wohnungs- und Siedlungshilfe, die Bettenaktion, die Errichtung von Kindergärten, von Schwesternstationen, seien es die anderen hier nicht aufgezählten Aktionen, sie alle sind der sichtbare Ausdruck einer umfassenden Volksverbundenheit.

Die Zahlen sozialistischer Tat

Mehr als es Worte vermögen, sprechen die nachstehende Uebersicht und die hierin enthaltenen Ziffern eine beredte Sprache von den Leistungen der NSV. seit der Machtübernahme.

Kinderverschickung	**70 372 833 RM.**
Hilfswerk „Mutter und Kind"	**44 965 284 RM.**
Hitler-Freiplatzspende	**29 277 722 RM.**
Bettenaktion	**13 358 893 RM.**
Ausgaben für den Feierschichtenausgleich im deutschen Bergbau	**10 140 001 RM.**
Saarurlauberwerk	**4 944 078 RM.**
Patenschaften	**1 278 000 RM.**
Tuberkulose-Hilfswerk	**800 000 RM.**
Leistungen der NSV. insgesamt	**175 086 811 RM.**

(In den Beträgen für Kinderverschickung und Hitler-Freiplatzspende sind die geworbenen Freiplätze wertmäßig enthalten.)

Wer könnte wohl an diesen eindrucksvollen Ziffern vorübergehen. Selbst der böswillige Kritiker wird angesichts solcher für sich sprechenden Zahlen beschämt schweigen müssen. Der Vollständigkeit halber seien in Ergänzung der vorstehenden Ziffern noch die zusätzlichen Leistungen und Zuschüsse der NSV. erwähnt, als da sind solche für Zwecke der Jugendpflege, für Flüchtlingsfürsorge, für Seuchenbekämpfung und Siedlungshilfe; und zwar wurden insgesamt fast 7,6 Millionen RM. aufgewendet. Dadurch **erhöhen sich die Gesamtleistungen auf etwa 182,6 Millionen RM.** In der vorstehenden Uebersicht fällt sofort als einer der Hauptposten das Hilfswerk „Mutter und Kind" in die Augen. Hierfür ist ein Betrag von fast 45 Millionen RM. aufgewandt.

Erlaß des Führers an die Wehrmacht!

Der Führer verleiht der Wehrmacht Truppenfahnen

Berlin, 16. März. Der Führer und Reichskanzler hat folgenden Erlaß an die Wehrmacht gerichtet:

Am heutigen ersten Jahrestage der Wiedergeburt der deutschen Wehrfreiheit verleihe ich der Wehrmacht Truppenfahnen.

Dem ruhmreichen Wehrbestand der alten Wehrmacht wurde durch die Ereignisse von 1918 ein Ende bereitet. Wehrhafter, durch Jahrhunderte erprobter Soldatengeist aber kann zu Zeiten nationalen Unglücks wohl unterdrückt, jedoch niemals besiegt werden. Die neuen Fahnen mögen dafür ein Sinnbild sein.

Das Weitere veranlaßt der Reichskriegsminister.

Stiftung von Dienstauszeichnungen

Verordnung des Führers und Reichskanzlers

Berlin, 16. März. Der Führer und Reichskanzler hat anläßlich des Jahrestages der Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht folgende Verordnung erlassen:

Am ersten Jahrestage der Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht stifte ich die Dienstauszeichnung als Anerkennung treuer Dienste in der neuen Wehrmacht.

§ 1.

Die Dienstauszeichnung wird allen Angehörigen der Wehrmacht verliehen, die sich am 16. März 1935 oder später im aktiven Wehrdienst befanden.

§ 2.

Nicht ehrenvolles Ausscheiden aus der Wehrmacht verwirkt den Anspruch auf Verleihung und das Recht zum Tragen der Dienstauszeichnung.

§ 3.

Die Dienstauszeichnung wird in vier Klassen für 4-, 12-, 18- und 25jährige Dienstzeit verliehen.

§ 4.

Die Dienstauszeichnung wird an kornblumenblauem Bande an der Ordensschnalle getragen.

§ 5.

Den Beliehenen wird ein Besitzzeugnis ausgestellt.

§ 6.

Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht erläßt die zur Durchführung dieser Verordnung erforderlichen Vorschriften.

Es geht nicht ohne Deutschland!

Der Gang nach London

Das wesentliche Ergebnis des ersten Sitzungstages in London ist die Erkenntnis des Völkerbundsrats, daß es ohne Deutschland nicht geht. Der Ausdruck dieser Erkenntnis ist die nach Berlin gerichtete Einladung, an den weiteren Beratungen teilzunehmen.

Darüber darf freilich nicht vergessen werden, daß die namentlich von dem Vertreter Frankreichs vorgebrachten Argumente gegen den deutschen Schritt vom 7. März nach wie vor völlig abwegig sind und wenig geeignet erscheinen, auf den Boden einer Verständigung zu führen. Nach den wiederholten Erklärungen der französischen Regierung und nach den Auslassungen der französischen Presse hat Herr Flandin in London nichts Neues vorgebracht. Soweit er auf die bekannte deutsche Begründung für die Inanspruchnahme des Rechtes, im Rheinland wieder Friedensgarnisonen zu errichten, einging, hat er sie nicht oder jedenfalls in völlig unzulänglicher Weise „widerlegt"

Der französische Außenminister, der den ganzen Fall in das Prokrustes-Bett juristischer Paragraphen zwängen will, ist aber nicht einmal mit seinen juristischen Darlegungen unanfechtbar. Er hat dem Völkerbundsrat einen Antrag unterbreitet, durch den dieser ersucht wird, zu prüfen, auf welche Weise durch an die Völkerbundsmitglieder zu richtende Empfehlungen eine etwaige Aktion der Garantiestaaten des Locarnopaktes verstärkt werden könne. Damit verläßt die französische Regierung den Boden des Locarnovertrages, den sie selbst sich als Rechtsgrundlage für ihr Vorgehen gewählt hat. Der Locarnovertrag — selbst unter der von Frankreich gemachten Voraussetzung seiner Verletzung — gibt dem Völkerbundsrat keinerlei Befugnisse, für die Beschlußfassung über „Empfehlungen" bestimmter Maßnahmen. Nach dem Pakt kann der Völkerbundsrat lediglich angerufen werden, um „festzustellen", ob tatsächlich eine Verletzung vorliegt.

Es unterstreicht die Abwegigkeit der französischen Haltung, daß z. B. Belgien Herrn Flandin in dieser Formulierung seines Antrages nicht folgt. Es begnügt sich mit der Forderung, daß der Rat die Vertragsverletzung feststellen solle. Es darf bei dieser Gelegenheit gegenüber gewissen Stimmen, die, unter französischem Einfluß, aus Belgien laut wurden, deutscherseits hervorgehoben werden, daß die Reichsregierung den Vorwurf der Durchlöcherung des Locarnopaktes, den sie mit Recht gegen Frankreich wegen des Vertragsabschlusses erhebt, Belgien nicht gemacht hat. Belgien ist im vorliegenden Fall wenn es sich, wozu an sich keinerlei Grund vorliegt, getroffen fühlt, ein Opfer des kollektiven Systems, das die von Deutschland oft genug unterstrichene gefährliche Folgewirkung einer Verbreiterung lokaler Konfliktsfälle hat. Im übrigen ist in der Erklärung des belgischen Ministerpräsidenten van Zeeland besonders bemerkenswert, daß er die Bereitwilligkeit seiner Regierung, über die positiven Vorschläge Deutschlands zu verhandeln, ausspricht. Damit ist jedenfalls von Brüssel aus der Weg beschritten worden, auf den die Reichsregierung die ganze Angelegenheit zu bringen bestrebt ist.

Es ist beklagenswert, daß gegenüber in den Aeußerungen des französischen Außenministers bisher diese Bereitwilligkeit noch nicht anklang. Flandin vergriff sich auch in seiner Darstellung des Streitfalls, wenn er den Einmarsch der deutschen Truppen ins Rheinland als eine qualifizierte Vertragsverletzung bezeichnete, die Frankreich berechtigt hätte, von sich aus sofort „harte und entscheidende Maßnahmen zu ergreifen". Daß er zum Zwecke der Beeinflussung der Völkerbundsratsmitglieder auch sonst sich nicht an die vorliegenden Tatsachen hält, zeigt die erneute Zitierung falscher Ziffern über die Stärke der nach dem Rheinland verlegten deutschen Garnisonen. Dem französischen Militärattaché in Berlin sind die genauen Ziffern seinerzeit mitgeteilt worden, und man sollte in Paris keine Veranlassung haben, an diesen offiziellen Mitteilungen zu zweifeln.

Die Stellung Englands ist nach wie vor offenbar die des um eine gedeihliche Lösung der Schwierigkeiten bemühten Vermittlers. Es ist zwar bedauerlich, daß Herr Eden mit seiner Erklärung, Deutschland habe Bestimmungen des Locarnovertrages und des Versailler Vertrages verletzt, die Entscheidung des Völkerbundsrats in gewissem Sinne präjudiziert. Das wirkt umso schwerer, als Eden ja als Vertreter einer der Garantiemächte des Locarnopaktes sprach. Aber Eden hat, wie er selbst betonte, für England das letzte Wort noch nicht gesprochen. Und daß er die vollste Mitarbeit der britischen Regierung bei allen Versuchen, Frieden und Verständigung auf fester und dauerhafter Grundlage zu errichten, zusagte, läßt Schlüsse darauf zu, in welcher Richtung die für später von ihm in Aussicht gestellten Erklärungen liegen werden.

Diese erste Sitzung des Völkerbundsrats bedeutet in der Tat erst einen Auftakt. Da von der Londoner Presse obendrein ein großer, die deutschen Vorschläge umfassender englischer Friedensplan angekündigt wird, sind alle Wege zu dem vom Führer und Reichskanzler gewiesenen Ziel im Augenblick noch offen. Auch die Einladung an Deutschland liegt in dieser Linie, die die Reichsregierung grundsätzlich, aber unbedingt angenommen hat.

Deutsche Antwort auf die Einladung

Berlin, 16. März. Die Reichsregierung hat die vom Generalsekretär des Völkerbundes mitgeteilte Einladung zur Teilnahme an den Ratsverhandlungen in London wie folgt beantwortet:

Ich bestätige ergebenst den Empfang Ihres Telegramms vom 14. März, in dem Sie mir mitteilen, daß der Rat des Völkerbundes die deutsche Regierung einladet, an der Prüfung der dem Rat von der belgischen und der französischen Regierung vorgelegten Frage teilzunehmen.

Der dicke Müller siedelt

Ein heiterer u. nachdenklicher Roman von Walfgang Marken.

20 Nachdruck verboten

„Meine Frau ist fort? Das konnte sie mir doch sagen! Ist gut, Rosel! So, Jörg, nun zieh' mir ganz schnell den Zahn und dann müßt ihr dem Papa wieder hochhelfen!"

Lachend wurde der „Zahn gezogen" und Vati sagte lachend: „Das war mein letzter Weisheitszahn!", worauf die Kinder abermals jubelten und dann kam das Schönste, dem Vati aufhelfen.

Hans tat, als käme er nur ganz schwer hoch und Ursel und Jörg gaben sich alle Mühe, ihre bescheidenen Kräfte einzusetzen. Schließlich gelang es unter viel Stöhnen und Pusten. Ganz stolz waren beide Kinder, als der Vater sagte: „Wenn ich euch zwei Kraftkerle nicht hätte!"

Das Spiel wäre vielleicht noch weiter gegangen, wenn nicht das Telefon geläutet hätte.

Hans meldete sich und staunte nicht schlecht, denn der Herr Konsul war am Apparat und fragte ihn, ob er ihn sprechen könne.

Hans bejahte, sagte aber gleichzeitig mit, daß er in der „Exina" nicht mehr auf ihn rechnen könne. Es sei etwas ganz anderes, meinte der Konsul.

Gut, dann solle er nur kommen, entgegnete Hans.

*

Hans sitzt seinem Schwiegervater gegenüber und hat ein seltsam unbehagliches Gefühl, ihm ist zu Mute, als müsse er jetzt etwas Unangenehmes erleben.

Das Gesicht seines Schwiegervaters ist verkniffen und er scheint die rechten Worte nicht zu finden.

Schließlich, als sie eine Weile aneinander vorbeigeredet haben, geht Hans auf's Ganze.

„Um was handelt es sich eigentlich, Schwiegervater! Was führt Sie zu mir?"

„Es ... handelt sich um ... Gitta!"

„Um Brigitte? Ich wüßte nicht, was da zwischen uns zu verhandeln sei!"

„Sie entsinnen sich noch der Zeit, wo ich Ihnen, in Würdigung Ihrer großen Leistungen die Hand meiner Tochter gab."

„Ganz genau! Und ...?"

„Sie sind nun zehn Jahre mit Brigitte verheiratet und in dieser Zeit hat sich doch allerlei verändert."

„Was wollen Sie damit sagen, Herr Konsul?"

Hans' Stimme gewinnt an Schärfe und der alte Herr Konsul zuckt zusammen.

„Nun ... Sie ... haben sich verändert!"

„Ach so! Ich bin infolge der fortgesetzten Schreibtischarbeit, die mir keine Zeit mehr ließ ... etwas korpulent geworden!"

„Etwas sehr, lieber Schwiegersohn!"

„Gut, sagen wir etwas sehr! Aber nun weiter ...!"

„Sie müssen sich darüber klar sein, daß durch diesen Umstand ... Gittas Zuneigung zu Ihnen nicht stärker geworden ist."

Hans sieht den Konsul prüfend, durchdringend an.

„So ... Hm! Das ist möglich!"

„Und schließlich auch verständlich! Gitta ist eine schöne Frau, eine der schönsten Frauen von Berlin. Sie ist eine Dame der Gesellschaft, ist in der Oeffentlichkeit bekannt und geschätzt als Gitta Romanus, die Weltfliegerin. Sie entsinnen sich, wie sie auf dem letzten Flugkongreß in London geehrt worden ist."

„Stimmt, aber um was handelt es sich denn eigentlich! Sie reden, als wenn es Brigitte satt hätte, mit mir zusammenzuleben, als wenn sie sich scheiden lassen wollte!"

„Das ... will sie allerdings!"

Hans erhob sich jäh. In seinen Augen flammte es auf und er beugte sich weit über den Tisch.

„Sind Sie von Brigitte beauftragt, mit mir wegen einer Ehescheidung zu verhandeln?" sagte er erregt.

„Ueberlegen Sie es sich genau ... Ist es Brigittes Wunsch?"

„Ja ...!" Etwas zögernd kam es heraus.

Hans hatte mit einem Male das Gefühl, als wanke der Boden unter ihm. Brigitte will ihn jetzt, da er sein eigenes Leben leben, wo er der Familie eine Heimstatt der Freude und des Friedens schaffen will, verlassen?

Unfaßbar erscheint ihm alles, sein Blut preßt sich mit elementarer Gewalt durch die Schläfen.

Aber er faßt sich wieder.

„So, Sie haben den Auftrag von Brigitte! Und die Kinder? Hat sich das Brigitte einmal überlegt?"

„Die Kinder, da müßte eine Lösung gefunden werden!" — —

„Sie sagen das so, als wenn es sich um irgendeine geschäftliche Transaktion handele. Hier geht's um zwei Kinderseelen, die unter Umständen dauernden seelischen Schaden erleiden."

„Man könnte es so handhaben, daß der Junge bei Ihnen ... das Mädchen bei Brigitte bleibt."

„Eine Trennung der Kinder ist ausgeschlossen und ich ließe sie nie von mir! Meine Kinder ...! Was denken Sie sich denn, Herr Konsul!"

Der Konsul wurde langsam auch etwas aufgeregt und versuchte zu beruhigen. „Aber lieber Schwiegersohn ..!"

„Ich bin nicht Ihr lieber Schwiegersohn!"

„Dann Herr Hans Müller! Sie müssen doch Verständnis für Brigitte haben, müssen an die gänzlich veränderte Situation denken. Sie und Brigitte, das gibt kein Gespann mehr! Brigitte braucht den Mann, der ihr den richtigen Rahmen ...!"

„Blödes Geschwätz, Herr Konsul!" fährt ihn Hans an. „Der richtige Rahmen für eine gute Ehe liegt in der Liebe und Kameradschaft, und nicht in den äußeren Umständen!"

„Herr Müller, ich mache Ihnen jetzt einen Vorschlag in Zahlen!"

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Die deutsche Regierung ist grundsätzlich bereit, die Einladung des Rates anzunehmen. Sie geht dabei von der Voraussetzung aus, daß ihr Vertreter bei der Beratung und Beschlußfassung des Rates mit den Vertretern der Ratsmächte gleichberechtigt sein würde. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mir dies bestätigen würden.

Außerdem muß die deutsche Regierung auf folgende grundlegende Tatsache hinweisen. Ihr Vorgehen, das der belgischen und der französischen Regierung Anlaß zur Anrufung des Rates gegeben hat, erschöpft sich nicht in der Wiederherstellung der deutschen Souveränität in der Rheinlandzone, sondern ist mit umfassenden, konkreten Vorschlägen für eine neue europäische Friedenssicherung verbunden worden. **Die deutsche Regierung betrachtet ihre politische Aktion als eine Einheit, deren Bestandteile nicht voneinander getrennt werden dürfen. Aus diesem Grunde kann sie an den Verhandlungen des Rates nur teilnehmen, wenn sie die Gewißheit erhält, daß die in Frage kommenden Mächte bereit sind, alsbald in Verhandlungen über die deutschen Vorschläge einzutreten.** Die deutsche Regierung wird sich zu diesem Zweck mit der Kgl. britischen Regierung in Verbindung setzen, unter deren Vorsitz die am Rheinpakt von Locarno interessierten Mächte in London zu Beratungen zusammengetreten sind.

Der Reichsminister des Auswärtigen
Freiherr von Neurath.

•

Eindruck der deutschen Antwort

Verständnislose Haltung der Pariser Presse

Paris, 16. März. Die großen Pariser Nachrichtenblätter nehmen zu dem Wortlaut der deutschen Antwort an London Stellung. Während sie die erste deutsche Vorbedingung, die Forderung der Gleichberechtigung für den etwaigen deutschen Vertreter, mehr oder weniger gelten lassen wollen, stellen sie sich in der Ablehnung der zweiten Forderung nach sofortiger (im deutschen Text heißt es „alsbald". Die Red.) Aussprache über die deutschen Vorschläge in ihrer Gesamtheit, völlig hinter Außenminister Flandin, der das rundweg abgelehnt habe. Am schärfsten findet diese Einstellung ihren Ausdruck in der Fassung „Keine Verhandlung unter dem Druck der vollendeten Tatsache und bevor „nicht wieder gutgemacht" ist". Mehrere Blätter versteigen sich sogar dazu, Deutschland das Recht auf gleiche Behandlung abzusprechen.

Im allgemeinen kommt in der Pariser Presse eine erstaunliche Verständnislosigkeit für den in der deutschen Antwortnote vertretenen Standpunkt zum Ausdruck. So glaubt der „Petit Parisien" von einem deutschen „Ultimatum" sprechen zu können, und der „Excelsior" schreibt, Deutschland antworte mit einem Ja, das ein Nein bedeute (!). Auch sonst fehlt es nicht an gehässigen Angriffen gegen Deutschland, wobei sich besonders das „Echo de Paris" hervortut. Lediglich der Abgeordnete Taittinger, der Führer der rechtsstehenden Jugendverbände, veröffentlicht im „Ami du Peuple" einen längeren Aufsatz, in dem er unter der Voraussetzung, daß Frankreich stark und abwehrbereit wäre, für Verhandlungen mit Deutschland eintritt.

•

Londoner Presse zur Lage

London, 16. März. Die englischen Blätter bleiben allgemein bei ihrer ruhigen und durch Zurückhaltung gekennzeichneten Haltung. Sie bemühen sich auch am Montag, beiden Seiten gerecht zu werden. Man redet jedoch fast ausschließlich Deutschland gut zu. In den Leitaufsätzen wird nur ein Thema behandelt, die deutsche Antwort. Ohne Ausnahme geben sämtliche Blätter den Eindruck wieder, daß die deutsche Note in britischen Kreisen bedauert werde. Andererseits wird auch die Aufnahme, die die deutsche Note auf französischer Seite gefunden hat, von der englischen Presse kritisiert.

In einem in der „News Chronikle" erscheinenden Aufsatz schreibt der englische Wirtschaftler Sir Walter Layton, es gebe nur eine Möglichkeit, die französischen Befürchtungen zu zerstreuen. Man müsse den Vorschlag Hitlers nach langfristigen Nichtangriffspakten aufgreifen, Deutschland als Mitglied des Völkerbundes in das Kollektivsystem eingliedern und eine Vereinbarung über die Rüstungsbegrenzung abschließen.

„News Chronicle" schreibt, die deutsche Antwort betone den Meinungsunterschied zwischen dem britischen und dem französischen Standpunkt, indem sie auf der Untrennbarkeit der beiden Fragen, nämlich der Wiederbesetzung des Rheinlandes und des deutschen Verhandlungsangebotes, bestehe. Frankreich beharre auf dem ersten Punkt, während England sich hauptsächlich mit dem zweiten beschäftige. Die französische Stellungnahme sei viel zu heftig gewesen, um die englische Meinung zu befriedigen.

Vertagung der Völkerbundsrats-Sitzung

auf Dienstag

London, 16. März. Wie in Völkerbundskreisen verlautet, ist die öffentliche Sitzung des Völkerbundsrates, die am Montag nachmittag stattfinden sollte, auf Dienstag nachmittag verschoben worden. Am Montag wird sich der Völkerbundsrat in einer Geheimsitzung über den in seine Zuständigkeit fallenden Teil der deutschen Antwort, nämlich das deutsche Verlangen nach gleichberechtigter Teilnahme an allen Beratungen und Entscheidungen, unterhalten, und den Generalsekretär beauftragen, der deutschen Regierung zu antworten. Wie man hört, bestehen in diesem Punkte keinerlei Schwierigkeiten oder Meinungsverschiedenheiten unter den Mächten.

Die große politische Frage des Augenblicks ist dagegen die Stellungnahme der Mächte zu dem deutschen Wunsch nach alsbaldiger Aufnahme von Erörterungen über die Vorschläge der Denkschrift vom 7. März. Hierüber beriet am Montag das britische Kabinett, das sich dann mit den anderen Locarno-Partnern in Verbindung setzte, um auf Grund dieser Aussprache den Meinungsaustausch mit der deutschen Regierung fortzusetzen.

Der Rat prüft die deutsche Antwort

London, 16. März. Ueber die am Montag nachmittag abgehaltene nichtöffentliche Sitzung des Völkerbundsrates wird folgende amtliche Mitteilung ausgegeben:

„Der Rat hat unter dem Vorsitz des australischen Delegierten Bruce am Montag nachmittag die Prüfung der Mitteilungen der französischen und der belgischen Regierung über den Locarno-Vertrag wieder aufgenommen. Der Vorsitzende erinnerte daran, daß der Rat in seiner letzten Sitzung den Generalsekretär ermächtigt habe, an die deutsche Regierung ein Telegramm über ihre Teilnahme an der Erörterung der Mitteilungen der französischen und der belgischen Regierung durch den Rat zu richten. Er verlas das Telegramm des Generalsekretärs sowie die von der deutschen Regierung eingegangene Antwort. Der Vorsitzende schlug vor, daß der Rat, ehe er zu einer öffentlichen Sitzung übergehe, eine Prüfung der deutschen Antwort vornehme, die zwei Fragen aufwerfe:

1. diejenige der Behandlung Deutschlands auf gleichem Fuß mit den Ratsmitgliedern,

2. die die Locarno-Mächte angehende Frage: Wird man sofort oder zu einem sehr nahen Zeitpunkt mit der Prüfung der in der Rede Hitlers aufgeworfenen Fragen beginnen?

Der Rat beschloß, die Antwort der deutschen Regierung sofort in geheimer Sitzung zu prüfen."

Vor 1933

Sterbendes Volk

So war es früher!

1901	in Deutschland	2 000 000	Lebendgeborene
1931		1 000 000	
1932		975 000	

So wäre es weitergegangen!

1933	in Deutschland	65 Millionen Einwohner
1975		60
2000		47
2050		25

Das bedeutet:

Politische Schwäche
Senkung der Lebenshaltung
Not und Untergang.

Nach 1933

Wachsendes junges Volk

Hitler schafft:

Ehestandsdarlehen
Kinderreichenbeihilfe
Siedlungen
Arbeit und Brot.

1932:	Eheschließungen 510 000	Lebendgeborene	975 581
1933:	Eheschließungen 631 000	Lebendgeborene	956 915
1934:	Eheschließungen 731 431	Lebendgeborene	1 181 174
1935:	Eheschließungen 650 000	Lebendgeborene	1 265 000

Das deutsche Volk — kein sterbendes Volk mehr!

Das Volk dankt dem Führer und
und schenkt ihm sein Vertrauen.

Adolf Hitler ist das Leben und die Zukunft

Darum am 29. März bei der Wahl:

Das ganze deutsche Volk für den Führer und sein Aufbauwerk!

Die ungerechte Behandlung Deutschlands

Ein englischer Mitunterzeichner des Versailler Diktates gibt dessen Ungerechtigkeiten zu

London, 16. März. George Barneß, Mitglied des seinerzeitigen englischen Kriegskabinetts und einer der Unterzeichner des Versailler Diktates wies im Verlauf einer Rede in Brixton auf die ungerechte Behandlung Deutschlands durch den Versailler „Vertrag" hin. Deutschland sei gezwungen worden, abzurüsten. Als es Widerspruch erhoben habe, sei ihm nicht nur im „Friedensvertrag", sondern auch von Clemenceau zugesichert worden, daß seine Abrüstung nur der Anfang sei, und daß die alliierten Mächte selbst abrüsten würden. Statt dessen habe Frankreich nicht nur nicht abgerüstet, sondern aufgerüstet. Andere Länder hätten dasselbe getan und schließlich sei auch England gefolgt. „Was hätten wir gefühlt", so sagte der ehemalige englische Minister, „wenn wir so beschwindelt worden wären wie Deutschland. Wir wären entrüstet darüber gewesen. Deutschland war entrüstet." Abschließend sagte Barneß, was sich in den drei letzten Jahren in Deutschland ereignet habe, sei zum großen Teil auf die Deutschland aufgezwungenen Bedingungen und auf das Nichteinhalten des Abrüstungsversprechens durch die anderen zurückzuführen.

Ernennungen in der deutschen Diplomatie

Berlin, 16. März. Der Führer und Reichskanzler hat zu Botschaftern ernannt:

Den Gesandten Dr. Schmidt-Elskop in Rio de Janeiro, den Gesandten Dr. Freiherrn von Thermann in Buenos Aires, den Gesandten Dr. Freiherrn von Schoen in Santiago.

Der Führer und Reichskanzler hat den Gesandten in Kopenhagen, Dr. Freiherrn von Richthofen, zum Gesandten in Brüssel ernannt.

„Bedeutet das Frieden?"

London, 16. März. Wie Reuter aus Addis Abeba unter der Ueberschrift „Bedeutet das Frieden?" berichtet, wird der frühere abessinische Gesandte in Rom, Jesus Asework, am heutigen Montag in Djibouti erwartet. Wie verlautet, habe er einen außerordentlich wichtigen Auftrag.

Vom Kriegsschauplatz

Italienischer Angriff an der Südfront?

Addis Abeba, 16. März. An der Südfront haben die Italiener mit einer erhöhten Aufklärungstätigkeit durch Flieger in Richtung Sassabaneh und umliegende Gebiete begonnen. Diese Fliegertätigkeit wird abessinischerseits in Zusammenhang gebracht mit seit Tagen anhaltenden großen italienischen Truppenbewegungen und Materialbeförderungen im Gebiet des Flusses Webi Schebeli, bei Danane, Gorrahai und Gerlogubi. Alle diese Vorbereitungen deuten darauf hin, daß in kurzer Zeit ein neuer italienischer Angriff an der Südfront zu erwarten ist.

400 Kommunisten überfallen eine Ortschaft

Buenos Aires, 16. März. 400 Kommunisten griffen am Sonntag die Ortschaft Obera in der Nähe der Stadt Posadas im Gebiet von Misiones an. Nach einem heftigen Feuergefecht warf die Polizei, unterstützt von der Bevölkerung, die Angreifer zurück, von denen rund 100 verhaftet wurden. Drei rote Fahnen wurden im Hause des Landarbeiterverbandes beschlagnahmt. Nach den bisher vorliegenden Nachrichten wurde ein Mann getötet, während sechs andere verletzt wurden. Die Ursache für den Angriff bildete das Verbot einer vom Landarbeiterverband beantragten Kundgebung gegen das Gesetz zur Beschränkung der Yerbamate-Pflanzungen und das Gesetz, das den Mindestpreis für Tabak auf 6 Pesos festsetzt.

Luftschiff „Graf Zeppelin" ist wieder fahrbereit

Friedrichshafen, 16. März. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" wird im Laufe der nächsten Woche wieder in Dienst gestellt werden. Während seiner dreimonatigen Winterruhe wurde „Graf Zeppelin" gründlich überholt. Zur Zeit werden die Zellen mit Gas gefüllt. Das Luftschiff „Graf Zeppelin", das schon mehr als eine Million Kilometer zurückgelegt hat und sich in allen Witterungsverhältnissen über Land und Meer gut bewährte, wird auch in diesem Jahre neben „LZ. 129" sein Fahrtenprogramm durchführen. Der Tag für die erste Werkstättenfahrt ist noch nicht endgültig festgelegt.

Um das Militärabkommen in Belgien

Meinungsverschiedenheiten bei den flämischen Katholiken

Brüssel, 16. März. Die ehemaligen flämischen Minister Sap und van Cauwelaert hielten in ihren Wahlkreisen Reden, in denen sie auch zur internationalen Lage Stellung nahmen. Sie betonten übereinstimmend, daß Belgien künftig eine Politik freiwilliger Neutralität und unbedingter Selbständigkeit und Unabhängigkeit gegenüber den Großmächten verfolgen müsse. Auffallend war aber, daß sie zu der neuen belgisch-französischen Militärvereinbarung eine abweichende Stellung einnahmen, was auf Gegensätze in der Beurteilung der Bedeutung dieses Abkommens innerhalb des flämischen Flügels der katholischen Partei hindeutet. Auf die letzten Ereignisse eingehend, erklärte Sap in seiner Rede in Thielt u. a., das beunruhigendste Element der heutigen Lage sei der französisch-russische Bündnisvertrag. Er sei auch für Belgien eine Quelle großer Gefahren. Belgien müsse jetzt nach der Aufhebung des Locarno-Vertrages eine nüchterne Realpolitik führen. Schon als man Deutschland den Versailler Vertrag aufgezwungen hätte, habe man gewußt, daß dieses Land, wenn es einmal mächtig genug sei, diesen Vertrag verwerfen werde. Noch niemals habe in der Geschichte ein großes Volk sich einer Kette von Demütigungen dauernd gebeugt. Der Geist von Locarno bestehe nicht mehr und die Umstände, unter denen der Locarno-Vertrag abgeschlossen worden sei, hätten sich geändert. Deshalb sei es auch falsch, daß Ministerpräsident van Zeeland in seiner Kammer-Rede sich nochmals bereit erklärt habe, an jedem kollektiven Schritt der vier Locarno-Mächte teilzunehmen. Belgien müsse, so fuhr Sap fort, eine Politik freiwilliger und selbständiger Neutralität verfolgen, denn mehrseitige Pakte und Verträge könnten Belgien in große Gefahren bringen. Die Aufhebung des Locarno-Vertrages biete Belgien eine einzigartige Gelegenheit zu einer freiwilligen und selbständigen Neutralitätspolitik zurückzukehren. Ein erster Schritt hierzu müsse die Aufhebung des französisch-belgischen Militärabkommens sein.

Die Frau im nationalsozialistischen Staat

Reichsfrauenführerin Frau Scholtz-Klink in Aachen

Aachen, 16. März. Im Rahmen einer großen Kundgebung der NSDAP. sprach am Sonntag in Aachen die Reichsfrauenführerin Frau Scholtz-Klink über die Bedeutung der Frau im nationalsozialistischen Deutschland. Sie verbreitete sich vor allem über die großen Leistungen, die im Laufe der letzten drei Jahre von der nationalsozialistischen Organisation der Frauenschaft vollbracht worden sind. Die Frau sei heute weder entrechtet noch geknechtet, wie von ausländischen Kritikern immer wieder betont werde, sondern sie nehme in schöpferischer Arbeit teil an dem Aufbau des Staates und der Volksgemeinschaft. Sie sitze zwar nicht mehr im Parlament und debattiere da in langen Reden, wie das vor 1933 der Fall war. Aber in den Vorarbeiten, die für die Gesetzgebung und Gestaltung der Volksgemeinschaft notwendig seien, sei sie auf allen Gebieten, die den Beruf und die Tätigkeit der Frau berühren, vertreten. In der nationalsozialistischen Frauenschaft und im Frauenwerk gebe es heute in Deutschland schon etwa 60 000 Führerinnen, die alle ihr Amt ganz ausfüllten und ihre Arbeit verrichteten. 25 000 Amtswalterinnen seien in der Arbeitsfront tätig. Der Frauenarbeitsdienst verfüge über 800 Führerinnen. In der Zeit vom 1. April 1933 bis zum 1. April 1936 seien bereits 60 000 deutsche Mädel im Arbeitsdienst geschult worden. Das sei eine großartige Leistung, die einzig in der Welt dastehe. Rechne man die Arbeitsleistung der deutschen Frauen im nationalsozialistischen Staat in Tagewerke um, so komme man für die Zeit vom 1. März 1933 bis 1. März 1936 auf eine Zahl von 10 950 000 Tagewerke.

Sehr einleuchtend war auch das, was die Reichsfrauenführerin über die Bewertung der Frauenarbeit im Hause, in der sozialen Wohlfahrt, in den Kindergärten usw. sagte. Der Wert dieser Arbeit sei nicht geringer als das, was die wissenschaftlich geschulten Frauen in ihrem Berufe leisten. Es sei eine Lüge, wenn immer wieder behauptet werde, der Nationalsozialismus würde der Frau nicht die Ausbildungsmöglichkeit geben, die ihr entspreche. Grundsätzlich solle jede Frau und jede Mutter, die eine Begabung zu einem besonderen Beruf habe, diesen Beruf erlernen. Aber gleichzeitig fordere der Nationalsozialismus die Anerkennung der nicht wissenschaftlich geschulten Berufe und der reinen Frauenberufe. Seit Mai 1931 bis 1. April 1936 habe der Nationalsozialismus aus eigener Kraft 132 Mütterschulen in Deutschland geschaffen.

Noch weitere Zahlen führte die Rednerin an, die alle den Beweis dafür erbrachten, wie positiv und produktiv die Arbeit ist, die in den nationalsozialistischen Frauenorganisationen für das deutsche Volk geleistet wird. Und der Mann, der dies alles im neuen Deutschland mit weitem Blick und unermüdlicher Kraft geschaffen habe, sei Adolf Hitler. Der Nationalsozialismus sei eine Lehre der Kraft und die tiefste Kraftquelle eines Menschen und eines Volkes sei die Gottverbundenheit. So verschieden die Menschen seien, so verschieden suchten sie auch ihre Kraftquelle. Natur, Kunst, religiöse Gemeinschaften und Kirchen seien diese Kraftquellen, aus denen der Deutsche immer wieder schöpfe. Frau Scholtz-Klink betonte unter größtem Beifall der Versammelten, daß Adolf Hitler es gewesen sei, der den deutschen Boden dem deutschen Volke erhalten habe. Es sei deshalb selbstverständlich, daß jeder deutsche Volksgenosse Adolf Hitler, seinem deutschen Volk und Vaterland in unverbrüchlicher Treue folge und ihm beistehe. Am 29. März habe jeder Gelegenheit, seinen Dank abzustatten.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Lokales

Wildbad, 17. März 1936.

Letzter Flockentanz

Ich weiß nicht, was sich der Winter denkt. Es sieht gerade so aus, als wollte er jetzt, da es mit seiner Herrschaft in wenigen Tagen zu Ende ist, noch einmal beweisen, daß er noch längst nicht das Zepter aus der Hand gelegt hat. Man schaut aus dem Fenster und denkt, man sieht nicht recht: es schneit. Lustig tanzen die Flocken im kalten Winde, taumeln gegen die Fensterscheiben und bleiben ein Weilchen auf dem Boden liegen, ehe sie sich auflösen. Und oben auf den Dächern, wo es noch ein bißchen kälter und windiger ist, liegen sie als leichter weißer Puderzucker.

Wer fragt nach Frühlingsboten, wenn uns der scharfe Wind entgegenfährt und uns Schneeflocken ins Gesicht treibt? Dieser späte Flockentanz hat uns wieder einmal um ein paar Wochen zurückgeworfen und alle Frühlingsfreudigkeit aufs neue verschoben. Hoffen wir, daß der letzte weiße Abschiedsgruß des Winters nicht zu gründlich und hartnäckig ausfällt.

Offiziersnachwuchs der Luftwaffe

Zur Unterrichtung derjenigen jungen Leute, die den Beruf eines Offiziers der Luftwaffe ergreifen wollen, wird mitgeteilt, daß als nächster Einstellungstermin der 1. April 1937 in Frage kommt. Die Meldungen hierzu sind jedoch bereits bis zum 31. März 1936, also bis spätestens innerhalb 14 Tagen, einzureichen. Je eher die Gesuche eingereicht werden, desto schneller werden sie in Bearbeitung genommen. Zur Einstellung als Fahnenjunker ist der Besitz des Abiturientenzeugnisses einer höheren Lehranstalt erforderlich. Altersgrenze ist das vollendete 24. Lebensjahr. Anwärter für die Fliegertruppe melden sich bei der Annahmestelle für Fliegeroffiziersanwärter, Berlin W 62, Budapesterstraße 10. Anwärter für die Flakartillerie melden sich bei dem Kommandeur derjenigen Flakabteilung, bei welcher sie eingestellt zu werden wünschen. Anwärter für die Luftnachrichtentruppe melden sich bei dem Kommando der Luftnachrichtenlehrgänge Halle a. d. Saale.

Merkblätter, die die genauen Einstellungsbedingungen und ausführliche Anweisung zur Einreichung der Gesuche enthalten, können bei den oben genannten Meldestellen angefordert werden.

Soldaten, die kein Abitur haben, können nach einjähriger Dienstzeit in die Offizierslaufbahn als Fahnenjunker übernommen werden wenn sie sich in der Dienstzeit besonders bewährt haben und die Gewähr bieten, auch ohne Abschluß einer wissenschaftlichen Vorbildung durch das Abitur vollwertige Offiziere zu werden. Sie dürfen aber zum Zeitpunkt der Uebernahme nicht älter als 22 Jahre sein. Meldungen von Nichtabiturienten zur Ableistung der einjährigen Dienstzeit sind nicht an die obengenannten Meldestellen für Offiziersanwärter zu richten, sondern an die Meldestellen für den freiwilligen Eintritt als Soldat der Luftwaffe, das heißt an die Flieger-Ersatzabteilungen, Flakabteilungen, Luftnachrichten-Ersatz-Truppenteile und das Regiment „General Göring". Wo sich diese Truppenteile befinden, kann beim nächsten Wehrbezirkskommando erfragt werden.

— Die kürzlich stattgefundene erste evangelische theologische Staatsprüfung hat u. a. der Kandidat Kurt Daniel von hier mit gutem Erfolg bestanden und wurde derselbe als Stadtvikar nach Dornhan bestimmt. Wir gratulieren!

Württemberg

Stuttgart grüßt den Stellvertreter des Führers!

Stuttgart, 16. März. Am Dienstag mittag um 16 Uhr trifft der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, in Böblingen auf dem Flugplatz ein. Die Fahrt nach Stuttgart geht über Kaltental, durch die Möhringerstraße, Böheimstraße, Marienplatz, Tübingerstraße, Königstraße, Ludendorffstraße, Friedrichstraße zum Hospiz Viktoria. Die Fahrt zu Stadthalle am Abend wird durch die Friedrichstraße, Schellingstraße, Seestraße, Schloßstraße, Ludendorffstraße, Königstraße, Schillerstraße, Neckarstraße zur Stadthalle gehen. Sämtliche nationalsozialistischen Formationen, die Politischen Leiter, die SS., SA. und NSKK.-Männer und die Hitlerjugend werden Absperrdienste leisten und Ehrenspalier stehen.

Jahresgedenktag der wiedererlangten Wehrfreiheit

Stuttgart, 16. März. Wie überall in deutschen Landen waren am Montag, dem Gedenktag der Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht, die Verbände der Wehrmacht zu gemeinsamen Appellen angetreten. Es fanden bei den Truppenteilen der schwäbischen Landeshauptstadt militärische Gedenkfeiern statt, in denen die segensreiche Tat des Führers von den Kommandeuren der einzelnen Truppenteile in kurzen Ansprachen gewürdigt wurde. Nachdem der Tag durch das Große Wecken eingeleitet worden war, fanden die Appelle in der Bergkaserne und auf dem Burgholzhof, beim Reiterregiment in Bad Cannstatt, bei den Nachrichtenabteilungen in der Moltkekaserne und in der Funkerkaserne, sowie bei der Panzerabwehrabteilung in Bad Cannstatt statt. Abends war unter großer Beteiligung der Bevölkerung Großer Zapfenstreich im Hofe des Neuen Schlosses.

Stuttgart, 16. März. (Abschied der Madeira-Fahrer.) Am Samstag nachmittag wurden 280 Madeira-Fahrer, die sich aus dem ganzen Gau Württemberg-Hohenzollern in Stuttgart zur gemeinsamen Reise nach Hamburg gesammelt hatten, auf dem Stuttgarter Hauptbahnhof durch den stellvertretenden Gauleiter Schmidt und Gauwart Klemme verabschiedet.

25 Jahre bei der Reichskanzlei. Unser Landsmann, Hofrat Rudolf Ostertag, Ministerialbürodirektor der Reichskanzlei in Berlin, feierte am Sonntag das Jubiläum seiner 25jährigen Zugehörigkeit zur Reichskanzlei. Geboren in Westgartshausen OA. Crailsheim widmete er sich nach seinen Studien dem württ. Finanzdienst und wurde späterhin aus diesem in den Reichsdienst übernommen. Im Jahre 1911 kam er zur Reichskanzlei, erhielt 1914 den Titel Hofrat und machte den Krieg als Leiter des Kanzleibüros im Großen Hauptquartier mit. Als Ministerialbürodirektor wurde er dann 1919 in die Reichskanzlei berufen. Im Jahre 1933 feierte er sein 40jähriges Dienstjubiläum. Hofrat Ostertag hat während seiner 25jährigen Amtszeit in der Reichskanzlei insgesamt unter 18 Reichskanzlern gestanden.

Eßlingen, 16. März. (Umschulung.) Aus Anlaß des Abschlusses eines sechswöchigen Umschulungskurses für 86 Assessoren des höheren Lehrfachs auf die Volksschule fand im Festsaal der Hochschule für Lehrerbildung eine Schlußfeier statt. Die Ministerialabteilung hatte zu der Feier Oberregierungsrat Dr. Konzelmann entsandt. In seiner Ansprache stellte er zunächst fest, daß es manchem der nun Umgeschulten schwergefallen sei, sich von seinem ursprünglich gesteckten Ziel wegzureißen und sich auf die Volksschule umzustellen. Wohl die meisten der heute der Volksschule zugewiesenen Assessoren kehren übrigens später wahrscheinlich wieder zu der höheren Schule zurück, und so sei das Opfer schließlich lediglich als befristend aufzufassen. Wesentlich sei auch, daß alle Umgeschulten auf den 1. April schon, spätestens aber bis 30. April, im Schuldienst zu verwenden seien.

Eßlingen, 16. März. (Frauenkirche wieder hergestellt.) Die Eßlinger Frauenkirche, eine der schönsten gotischen Kirchen des Landes, war eine Zeitlang wegen Gefährdung des Innenraumes gesperrt. Nun ist sie wieder soweit hergestellt, daß sie bereits zur Konfirmation geöffnet werden kann. Bekanntlich haben sich die acht Säulen unter der Last des Mittelschiffes nach außen gebogen, so daß die Biegung an der weitesten Stelle zehn Zentimeter ausmachte. Unter der Leitung von Professor Mörsch von der Stuttgarter Technischen Hochschule sind nun die acht Säulen durch vier Schlaudern miteinander verbunden worden, so daß dem Druck von oben ein Gegendruck entgegengestellt wurde.

Berkheim, OA. Eßlingen, 16. März. (Tödlich angefahren.) Die mit elf Kindern gesegnete Familie des Werkstättenarbeiters Schitt von hier, der in der Eßlinger Reichsbahnzentralwerkstätte tätig ist, wurde am Samstag von einem jähen Schicksalsschlag heimgesucht. Der Familienvater war eben bei der Haltestelle Linde-Berkheim aus der Filderstraßenbahn ausgestiegen, als ein Auto ihn erfaßte und ihn so schwer verletzte, daß der Tod des etwa 50jährigen Mannes sofort eintrat.

Kornwestheim, 16. März. (Dr. Ley spricht.) Am nächsten Samstag, den 21. März, vormittags 11 Uhr, wird Reichsorganisationsleiter Dr. Ley in Kornwestheim sprechen. Zu diesem Zweck soll auf dem Sportplatz an der Weimarstraße ein Riesenzelt für 15 000 Personen erstellt werden. Die Betriebe aus dem Kreis Ludwigsburg werden geschlossen mit Fahnen und Spielmannszügen an der Kundgebung teilnehmen.

Vaihingen a. E., 16. März. (Ehrenbürger.) Rektor i. R. Feil wurde in Anerkennung und Würdigung seiner langjährigen Dienste als Lehrer und Vorstand der hiesigen Volksschule, auch seiner Verdienste um die Erforschung der Heimatgeschichte, zum Ehrenbürger der Stadt Vaihingen ernannt.

Heilbronn, 16. März. (Vom Stadttheater.) Intendant Richard Krauß vom hiesigen Stadttheater wird nach freundschaftlicher Absprache mit der Stadtverwaltung mit Rücksicht auf seine Gesundheitsverhältnisse von der Erneuerung seines Anstellungsvertrags mit der Stadt absehen und nach Durchführung der nächsten Sommerspielzeit am Kurtheater in Wildbad in den Ruhestand treten.

Urach, 16. März. (Unfall.) Auf der Straße von Urach nach Hülben häufen sich die Unglücksfälle in erschreckender Weise. So stießen nachts zwei Motorräder in voller Fahrt auf offener Strecke zusammen. Durch die Wucht des Zusammenpralls wurden die beiden Fahrer sowie der Soziusfahrer im hohen Boden heruntergeschleudert. Alle drei erlitten schwere Verletzungen. Besonders die beiden abwärtsfahrenden Uracher wurden übel zugerichtet. Bei einem besteht die Gefahr, daß der Fuß abgenommen werden muß. Der aufwärtsfahrende Hülbener erlitt ebenfalls einen schweren Beinbruch.

Schwäb. Hall, 16. März. (Hessental wird eingemeindet.) Wie bekannt wird, sind die Verhandlungen über die Eingemeindung Hessentals nach Hall abgeschlossen worden. Die entsprechenden Verträge wurden sowohl von seiten der Stadt Hall als auch von seiten der Gemeinde Hessental unterzeichnet. Es wird damit gerechnet, daß die behördliche Genehmigung bis zum 1. April dieses Jahres erteilt wird.

Horb, 16. März. (Der Wasserturm.) In der letzten Sitzung der Ratsherren gab Bürgermeister Schneider bekannt, daß zur dauernden Erinnerung an die Befreiungstat des Führers der Wasser- und Aussichtsturm auf dem Galgenfeld, der im Jahr der Freiheit erbaut wurde, den Namen Turm der deutschen Freiheit (Freiheitsturm) tragen soll. Es wird an ihm eine entsprechende Gedenktafel angebracht werden.

Vom Oberland, 16. März. (Erdbeben.) Sonntag früh etwa um 2.30 Uhr wurde im württembergischen Oberland wieder ein stärkeres Erdbeben wahrgenommen. Die Bewohner der Städte und Dörfer erwachten aus dem Schlafe und viele verließen ihre Häuser.

Ravensburg, 16. März. (Gefühlsroheit.) Der 51 Jahre alte Bäckermeister Baptist Gut hier war in der Nacht zum 18. November vor. Js. hilflos heimgebracht worden; seine Frau, mit der er in kinderloser Ehe lebte, kümmerte sich aber nicht weiter um den Mann und ließ ihn nur leicht bekleidet auf dem Fußboden des Schlafzimmers liegen. Als später der Mann das Schlafzimmer verließ und die Treppe hinabging, kam er zu Fall und erlitt einen Schädelbruch, an dem er am gleichen Nachmittag starb. Die Frau, die den Sturz gehört hatte, kümmerte sich nicht weiter um den Mann und ließ ihn liegen. Vom Schöffengericht wurde die Frau nun wegen Verweigerung der Hilfeleistung zu 150 RM. Geldstrafe verurteilt.

Herausgeber und Verlag: Buchdruckerei und Zeitungsverlag Wildbader Tagblatt Wildbader Badblatt, Wildbad im Schwarzwald (Inh. Th. Gack). DA. 2. 36. 73. Zur Zeit ist Preisliste Nr 8 gültig

Stadtgemeinde Wildbad i. Schw.

Steuer-Einzug.

Die Grund-, Gebäude-, Gebäudeentschuldungs- und Gewerbesteuern für Monat März 1936 waren am 8. März 1936 zur Zahlung verfallen. Diese Steuern sowie die rückständigen Steuern und Abgaben werden am

Mittwoch, den 18. März 1936
vorm. 10 bis 12 Uhr und nachm. 2 bis 6 Uhr

im Sitzungssaal des Rathauses zum Einzug gebracht.

Für Steuerrückstände wird ein Versäumniszuschlag erhoben.

Wildbad, den 17. März 1936. Stadtkasse.

Wildbad, 16. März 1936.

Todesanzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Karoline Rometsch
geb. Zuckschwerdt

nach kurzer Krankheit, im Alter von 76 Jahren, zu sich in die ewige Heimat abzurufen.

Um stilles Beileid bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Mittwoch nachmittag 3 Uhr, alter Friedhof.

Fahnen

Zum bevorstehenden
Wahltage und den kommenden **Festtagen**
kaufen Sie rechtzeitig!

Fahnenstoffe in allen Breiten
Fertige Fahnen, alle Grössen
Fahnenstangen
Fahnenspitzen
Sämtliches Zubehör

Vorteilhafte Bezugsquelle — Versand nach auswärts

Fahnenfabrik **SOMMER**
Pforzheim gegenüber Stadttheater

Der Luftschutz braucht jeden Mann und jede Frau!

Wenig gebr. **Klavier**
mit prachtvollem Ton, zu günstigen Preise **zu verkaufen.** Anfrag. erbeten an
Schiedmayer & Söhne
Pianofortefabrik
Stuttgart Neckarstr. 16

Einige guterhalt. Spiegel zwei lackierte Waschtische
und noch verschiedenes
zu verkaufen.
Anzusehen Olgastraße 15.

liefert
Buchdruckerei Wildbader Tagblatt
Fernruf 479

Benötigen Sie
Drucksachen
irgend welcher Art
wie: Rechnungen, Briefbogen Mitteilungen, Postkarten Rundschreiben, Adresskarten, Briefumschläge Zahltagstaschen usw.
dann
bestellen Sie in der
Buchdruckerei
Wildbader Tagblatt

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw